Flora.

Nro. 47.

Regensburg, am 21. December 1842.

I. Original-Aufsätze.

Bemerkungen über die Lebensweise einiger deutschen Pflanzen; von Fried. Walter, Obergärtner der Gräfl. von Itzenplitz-Friedland'schen Güter in Cunersdorf bei Wrietzen.

(Hiezu Tab. IV.)

I.

Vor vielen Jahren äusserte ich den Wunsch gegen die hiesigen herrschaftl. Fischer, mich, wenn ihnen gelegentlich die Wasser-Nuss (Trapa natans) vorkommen sollte, davon zu benachrichtigen, indem ich solche gerne im lebenden Zustande beobachten möchte. Der älteste Fischer versicherte, die Pflanze zu kennen, da solche an seinem Geburtsorte sehr häufig gewesen, und die Nüsse zum Verkaufe gesammelt worden seyen, in hiesiger Gegend hätte er solche zwar noch nicht bemerkt, es könnte aber seyn, dass solche sparsam vorkäme, da ich ihm sagte, dass solche früher, wo das Oderbruch noch weniger in Cultur gewesen, in hiesiger Gegend gefunden worden sey. Der alte Fischer ist lange zur Ruhe; ich unterliess aber nicht, seinen Nachfolgern meinen Wunsch zu wiederholen.

urn:nbn:de:bvb:355-ubr06936-0357-8

In den ersten Monaten des vorigen Jahres 1841 brachte mir der Aufseher über die hiesigen herrschaftlichen Fischereien eine Knolle von sehr schöner Form, dergleichen mehrere bei der Eis-Fischerei vorgekommen wären, und bemerkte, dass dieses wohl die Wassernüsse wären, wovon ich oft gesprochen hätte; diese waren es nun freilich nicht, aber was es für eine Knolle war, wusste ich auch nicht. Der Verwalter bemerkte zugleich, dass diese Knollen sehr häufig in der Tiefe des Strombettes im Schlamm vorkämen; ich ersuchte denselben, gelegentlich auf das Wachsthum dieser Knolle einige Aufmerksamkeit zu haben, auch solches den Fischern besstens zu empfehlen.

Die erhaltene Knolle setzte ich in ein Bierglas, worin ich unten etwas Erde that, dann das Glas voll Wasser füllte und in einer frostfreien Kammer an ein Fenster nach der Morgenseite stellte. Anfangs April fing die Spitze der Knolle an sich zu verlängern, ohne dass ich bemerken konnte, dass die Knolle an ihrer Basis Wurzeln trieb; bei mehr Verlängerung der Spitze neigte sich diese gegen das Licht, erhielt dadurch ein Uebergewicht, legte sich zur Seite gegen das Glas und hob die Knolle aus der wenigen im Glase befindlichen Erde, so dass sie auf derselben lag; ich pflanzte dieselbe wieder in die Erde, hatte aber nach einigen Tagen dieselbe Erscheinung, welches sich dadurch erklären liess, dass durchaus an der Basis der Knolle keine Spur von Wurzelbildung zu bemer-

urn:nbn:de:bvb:355-ubr06936-0358-4

ken war; es schien also, dass aller Saft nur nach Oben strebte, und so das Gleichgewicht aufgehoben wurde. Ich pflanzte nun meine Knolle in einen Blumentopf von 6″ Höhe und Weite, so dass die Spitze des Triebes, welcher bereits viermal länger wie die Knolle war, nur eben aus der Erde hervorragte, setzte diesen kleinen Topf in einen viel grösseren, verstopfte die Abzugslöcher des grossen Topfes, füllte solchen voll Wasser und setzte denselben in das Conservatorium. Die Spitze der Knolle verlängerte sich noch etwas, und trieb nach einiger Zeit einen Kranz von Wurzeln und zugleich einen ähnlichen Kranz langer grasartiger Blätter, welche sich nach allen Seiten schlaff hängend ausbreiteten. Unter den hier vorkommenden Gräsern, welche am Wasser wachsen, wollte keine Art sich meiner Pflanze anpassen lassen. *Sparganium natans* glaubte ich wäre die einzige mögliche Pflanze, die sich hier ausbilden könnte.

Ende April sandte mir der Fischer, welcher die hiesige Strom-Fischerei besorgt, drei Knollen, woran sich die Spitze bis über 6″ verlängert hatte, und die oben an der Spitze einen reichen Wurzelkranz und einen eben solchen Blätterkranz von langen grasartigen Blättern hatten, gleich den meinigen im Topfe; an der Knolle zeigte sich keine Spur von Wurzelbildung, sie scheint also, wenn sich die neue Pflanze völlig ausgebildet hat, vergänglich zu seyn. Die eine dieser Pflanzen war beim Transport beschädiget, die beiden anderen setzte ich in einen gros-

urn:nbn:de:bvb:355-ubr06936-0359-2

sen Blumentopf und versenkte denselben im Gartenteich, beschützte solchen durch Dornsträucher, damit die Enten nicht dazu kommen und die Pflanzen beschädigen konnten.

Später trieben meine Pflanzen einige spatelförmige Blätter mit langen Stielen, worauf wieder noch viel breitere, bis fast herzförmige Blätter folgten; diese Blätter hatten eine mehr aufrechte Stellung und viel Aehnlichkeit mit den Blättern von *Alisma Plantago.* Hierauf erschienen nun steif aufrechtstehende eckige Blattstiele und brachten pfeilförmige Blätter hervor, welche mir bewiesen, dass die Knollen der *Sagittaria sagittifolia* angehörten.

Anfangs Juli, wo ich Geschäfte in der Nähe der Wohnung des Fischers hatte, zeigte ich demselben an, dass aus den Knollen, welche er mir geschickt, *Sagittaria sagittifolia* hervorgewachsen sey, welche bei seiner Wohnung am Ufer reichlich, selbst bis aufs Trockne stand, und eben anfing, ihre schönen Blüthen zu entfalten; er wollte mir diess nicht zugeben, holte gleich einen Spaten und grub mehrere Pflanzen aus, es war aber keine Spur von einer Knolle zu finden; er blieb bei seiner Meinung, dass die Knollen nur in der Tiefe des Stromes wären und die langen Grasblätter hervor brächten, welche jährlich zwei- auch dreimal abgemähet werden müssen, damit das Wasser seinen Lauf behielte. Er wollte mir nun mit seinem Ruder aus der Tiefe des Stromes Pflanzen mit den Grasblättern hervor holen, welches auch glücklich von stat-

urn:nbn:de:bvb:355-ubr06936-0360-3

ten ging, aber von einer Knolle war keine Spur zu finden.

Dieses lange Gras auf dem Grunde des Strombettes, wovon der Strom alljährlich auf höhere Verordnung mit vielen Kosten mehreremale geräumt werden muss, ist mir seit vielen Jahren eine fragliche Pflanze geblieben. Im Jahre 1813, wo ich mit Hrn. von Chamisso die hiesige Gegend, vorzüglich in Hinsicht der Wasserpflanzen, durchforschte, und häufige Excursionen zu Wasser machte, gaben wir uns viel Mühe, zu erforschen, was dieses für eine Pflanze seyn möchte, konnten aber nicht dahinter kommen. Um einen Namen dafür zu haben, nannte ich solche *Vallisneria*, womit die Blätter einige Aehnlichkeit verriethen; Hr. v. Chamisso in seiner gutmüthigen Laune nannte dieses Gras nun scherzweise *Vallisneria Walteriana* und so gab dieses unbekannte Gras Veranlassung zu mancher vergnügten Stunde bei unseren Reisen zu Wasser. Jetzt bin ich nun überzeugt, dass dieses Gras der *Sagittaria sagittifolia* angehöre, und bedaure, dass ich diese Entdeckung nicht früher machte, um solche meinem sel. Freunde mittheilen zu können; gewiss würde ihm diese Entdeckung eine eben so heitere Stunde, wie ihm mein unerwarteter Besuch wenige Monate vor seinem Hinübergang machte, gewesen seyn. Sanft ruhe dieses edlen Mannes Asche!

Im August v. J., wo die *Sagittaria sagittifolia* im Verblühen war, hatte ich wieder Gelegenheit,

urn:nbn:de:bvb:355-ubr06936-0361-8

mehrere Pflanzen in einem nur wenig fliessendes Wasser haltenden Graben vorsichtig ausgraben zu lassen, um die Bildung der Knollen zu erforschen; ich fand ein reiches Wurzelvermögen und den Anfang mehrerer 4 — 6″ langen Sprossen unter der Erde, von der Stärke einer Schreibfeder; meine Geschäfte und vorzüglich mein Alter verhinderten mich, spätere Forschungen in Hinsicht der Knollen-Bildung zu machen, ich vermuthe aber, dass solche an der Spitze der Ranken oder Sprossen sich ausbilden dürften, und auf diese Weise die neue Pflanze fürs folgende Jahr sich erzeuget. Da ich nun wusste, dass die Knollen der *Sagittaria sagittifolia* angehörten, so war die Pflanze, welche ich im Topfe im Conservatorium hatte, wohl etwas vernachlässiget, im Herbst v. Jahrs völlig abgestorben; ich fand beim Ausstossen der Erde keine Spur von der alten Pflanze, wohl aber fünf kleine Knollen von der Grösse einer Haselnuss, und um vieles kleiner wie die, welche ich vom natürlichen Standorte aus dem Strom erhalten, welche fast Daumensstärke hatten.

Ueber die *Sagittaria sagittifolia* habe ich ältere und neuere Schriftsteller nachgeschlagen, aber bei keinem eine genügende Nachweisung gefunden, über die Art und Weise wie sich diese Pflanze durch die Knollen fortpflanzt. Die *Sagittaria*, welche nach Osbeck die Chineser bauen, und die eine Knolle von der Grösse einer geballten Faust hat, ist wohl eine andere Spec. und von der *S. sagittifolia* verschiedene Pflanze? Hingegen die geschwänz-

urn:nbn:de:bvb:355-ubr06936-0362-4

ten Knollen der gemeinen *Sagittaria*, wovon Pallas in den Sammlungen histor. Nachrichten über die mongolischen Völkerschaften, 1r Theil S. 130. sagt, dass die Kalmücken solche gekocht und roh geniessen und keine andere Speise mitnehmen, wenn sie im Frühling auf die Schwanenjagd ausgehen, ist wohl mit unserer *S. sagittifolia* ein und dieselbe Pflanze. Schkuhr in seinem Handbuche bemerkt bei dieser Pflanze die grasartigen Blätter, die Knollen sind ihm aber unbekannt geblieben. Crome in seinem Handbuch der Naturgeschichte für Landwirthe 2r Theil, 1r Band. Seit. 441. erwähnt ebenfalls der grasartigen Blätter, und dass in Japan und China diese Pflanze der Knollen wegen angebauet werde, kannte aber die Knollen nicht. Friebe in seiner ökonomisch-technischen Flora für Liefland, Ehstland und Kurland, Riga 1805, bemerkt bei *Sagittaria sagittifolia* S. 237. ebenfalls die grasartigen Blätter unter dem Wasser und sagt:

„Die Hauptwurzeln treiben sehr viele Nebenknollen, welche als ein gutes Gemüse genossen werden können, und die wohlschmeckender und gesunder als Kartoffeln sind. Sie verdienen in eigens dazu angelegten Gräben angebauet, vervielfältigt und als Gemüse benutzt zu werden."

Einem Freunde in der hiesigen Gegend, dem Schullehrer Hr. Schäde zu Alt-Retz im Mittel-Oderbruch, welcher sich in seinen Mussestunden eifrig mit der märkischen Flora beschäftiget, theilte ich die Entdeckung der Knollen mit; die Knollen,

urn:nbn:de:bvb:355-ubr06936-0363-0

und dass solche der *S. sagittifolia* angehörten, war ihm bekannt; aber die Art des Wachsthums dieser Pflanze aus der Knolle mit so verschiedenartigen Blättern, war ihm etwas ganz Neues. In Hinsicht der Knollen bemerkte derselbe, dass ihm die ältesten Leute in seinem Wohnorte erzählt, dass ihre Voreltern, ehe das Oderbruch urbar gemacht war, mit diesen Knollen, welche in damaliger Zeit sehr häufig vorhanden gewesen, die Schweine gefüttert hätten, diese Knollen hätten daher den Namen Bruch-Eicheln. Wie sich die neue Knolle erzeuget, war auch ihm unbekannt.

Ob nun meine Vermuthung, dass sich die neue Knolle an der Spitze der Ranken, welche gegen den Herbst aus dem Wurzelstock hervorkommen, ausbildet, die richtige sey, wäre noch zu untersuchen; ebenso ob die alte Pflanze dann jedes Jahr abstirbt. Auch das Keimen der Samen dürfte für den Physiologen noch manches Interessante darbieten. Meine Geschäfte und herannahendes Alter erlauben mir vielleicht nicht, diese Sache weiter zu verfolgen, daher erlaube ich mir, diese unbedeutende Bemerkung über eine allgemein verbreitete Pflanze mitzutheilen.

Schliesslich bemerke ich noch, dass ich eine von den im Topf gewonnenen Knollen, nachdem ich die äussere Haut abgenommen, roh gegessen und sehr wohlschmeckend befunden habe; unter der Hand eines Küchen-Künstlers dürften diese Knollen von der *Sagittaria sagittifolia* gewiss ein feines Gemüse

urn:nbn:de:bvb:355-ubr06936-0364-6

für die Tafel liefern; zumal im Frühjahr, wo an frischen Gartenfrüchten Mangel ist, indem ich glaube, dass sich diese Knollen auf eben so verschiedene Art, wie die Kartoffeln, für die Tafel zubereiten lassen, und eine feinere Schüssel als diese abgeben, da schon der rohe Genuss nichts Unangenehmes hat. Für die Strom-Fischereien, wo diese Pflanze häufig vorkommt und lästig erscheint, dürfte der Knollen-Gewinn als Nebennutzung zu beachten seyn.

Hiebei eine Zeichnung über das Keimen der Knollen von *Sagittaria sagittifolia.* *)

---

*) Wir erlauben uns in obiger Beziehung auf eine Stelle in Spenner's trefflicher Flora friburgensis hinzuweisen, die dem Verfasser unbekannt geblieben zu seyn scheint und die Bestätigung seiner Beobachtungen, so wie auch zum Theil eine Erklärung der Entstehungsweise der Knollen von *Sagittaria sagittifolia* enthält. Es heisst nämlich daselbst, Bnd. II. p. 1058.: „Memorabilis hujus plantae (s. S. sagittaefol.) varietas hinc inde frequenter occurrit heterophylla et minor, tamen sensim in formam vulgatiorem transiens, quam hic paucis describamus. Folia ima submersa tota linearia sunt et pellucida, neque laminam neque petiolum distinctum ostendunt. Inter haec passim alia deprehenduntur lamina incompleta ovali v. oblonga, imo hastata, obtusa, viridi, coriacea, nec pellucida instructa. Sequuntur folia petiolo distincto, sed infirmo sustentata, natantia, laminae circumscriptione ovali, obtusissima, lobis obtusis, parallelis, fere convergentibus, neque folia formae vulgaris ubique desiderantur. Scapus humilior

II.

Eine andere Erscheinung in der Lebensweise deutscher Pflanzen, ist mir vor mehreren Jahren vorgekommen, ich habe aber noch nicht die Gelegenheit gehabt, solche weiter zu verfolgen, und erlaube mir daher, das Wenige, was ich bemerkte, hier mitzutheilen, indem solches für die Leser der Flora einiges Interesse haben dürfte.

Auf einer Geschäftsreise im ersten Frühjahr fand ich zufällig am Rande des grossen Tornow-See's bei Pritzhagen (das Jahr und den Tag habe ich nicht notirt, das Eis war aber noch nicht ganz vom See), an der Stelle, wo, wie man mir sagte, das Netz bei der Eis-Fischerei herausgezogen wurde, mehrere runde grüne Kugeln, so viel ich mich erinnere von der Grösse einer Haselnuss, auch etwas grössere und kleinere. Diese grünen Kugeln schienen einer Wasserpflanze, welche sich fest zusammen gerollt hatte und im Winterschlaf begriffen war, anzugehören; ich versuchte mehrere auseinanderzuwickeln, welches aber nicht gelingen wollte;

---

esse solet, paucioribus florum verticillis donatus, sed et majora et maxima specimina hujus varietatis vidimus, cujus evolutio et a loco et potissimum ab aquarum altitudine majore pendet. In hanc plantam inquirentes saepius stolones albos vaginis vestitos, apice incrassatos et bulbiferos, bulbo medulla farinosa repleto reperimus; quae etiam fere in omnibus *S. sagittæfoliæ* vulgaris speciminibus inveniuntur.

Die Redaction.

alles war so fest aneinander wie geleimt, ich konnte daher nur am Aeusseren feine grüne Blättchen bemerken. Meine Vermuthung war, dass diese Kugeln vielleicht einem *Ranunculus* oder *Myriophyllum* angehören dürften, welche auf diese Weise ihren Winterschlaf hielten, und sich in der Folge wieder bis zur Oberfläche des Wassers erhöben. Einige von diesen Kugeln nahm ich mit, stellte solche in einem Zuckerglase mit Wasser ins warme Gewächshaus, diese entwickelten sich aber nicht, sondern gingen nach einiger Zeit in Fäulniss über, vermuthlich weil sie wurzellos waren, auch mochte die Temperatur wohl nicht die passende seyn.

Jetzt, wo mir *Trapa natans* wieder in Erinnerung kommt, die ich noch nicht lebend zu beobachten Gelegenheit hatte, scheint es mir auch möglich, dass diese grünen Kugeln der *Trapa natans* angehören könnten; so viel ich mich erinnere, hatten die grünen Blättchen der Kugeln grosse Aehnlichkeit mit den Wurzelblättern dieser Pflanze, wie Schkuhr solche abgebildet. Es scheint mir möglich, dass die Samen im Herbst noch keimen und eine reiche Krone von den feinen Wurzelblättern hervor bringen, welche sich zum Winterschlaf zu festen Kugeln zusammenrollten, um sich im folgenden Frühjahr zum neuen Leben wieder zu entfalten, was wegen der bedeutenden Tiefe dieses kleinen See's viel Wahrscheinlichkeit hat; die Pflanze könnte dann im tiefen Wasser auch wohl als zweijährig angesprochen werden? Ob *Trapa*

urn:nbn:de:bvb:355-ubr06936-0367-4

natans in diesem See vorkommt, ist mir unbekannt, indem ich nie Gelegenheit hatte, denselben in Hinsicht seines Reichthums an Pflanzen weiter als am Rande zu untersuchen.

Für viele Leser der Flora sind diese wenige Bemerkungen vielleicht ganz gewöhnliche und bekannte Erscheinungen; dürften aber auch für manche von einigem Interesse seyn, und eine Belehrung über diesen fraglichen Gegenstand würde mich sehr erfreuen.

---

2. *Carex Persoonii Sieber*, eine gute Art, von O. F. Lang aus Verden.

Herr Professor Hoppe hat in Sturm's Flora germanica eine *Carex Gebhardi Schk.* abgebildet und beschrieben, welche von einigen Botanikern zu *Carex canescens L.* als Varietät gezogen wird, von andern wieder als eigene Art aufgestellt und von noch andern als zu *C. elongata* gehörig betrachtet wird.

Schkuhr hat seine *Carex Gebhardi* Tab. Hhhh f. 192. abgebildet und sagt selbst im 2ten Hefte seiner Riedgräser, dass dieselbe kaum von *C. elongata* zu unterscheiden sey Betrachtet man diese Abbildung näher und vergleicht sie mit der Beschreibung, wo es unter andern heisst: fructibus oblongis attenuatis nervosis, so fällt es bald in die Augen, dass diess nicht auf die von Hoppe abgebildete *C. Gebhardi* passt und nur auf *C. elongata* passen kann. Dieses hat sich denn auch be-

urn:nbn:de:bvb:355-ubr06936-0368-0

natans in diesem See vorkommt, ist mir unbekannt, indem ich nie Gelegenheit hatte, denselben in Hinsicht seines Reichthums an Pflanzen weiter als am Rande zu untersuchen.

Für viele Leser der Flora sind diese wenige Bemerkungen vielleicht ganz gewöhnliche und bekannte Erscheinungen; dürften aber auch für manche von einigem Interesse seyn, und eine Belehrung über diesen fraglichen Gegenstand würde mich sehr erfreuen.

---

2. *Carex Persoonii Sieber*, eine gute Art, von O. F. Lang aus Verden.

Herr Professor Hoppe hat in Sturm's Flora germanica eine *Carex Gebhardi Schk.* abgebildet und beschrieben, welche von einigen Botanikern zu *Carex canescens L.* als Varietät gezogen wird, von andern wieder als eigene Art aufgestellt und von noch andern als zu *C. elongata* gehörig betrachtet wird.

Schkuhr hat seine *Carex Gebhardi* Tab. Hhhh f. 192. abgebildet und sagt selbst im 2ten Hefte seiner Riedgräser, dass dieselbe kaum von *C. elongata* zu unterscheiden sey Betrachtet man diese Abbildung näher und vergleicht sie mit der Beschreibung, wo es unter andern heisst: fructibus oblongis attenuatis nervosis, so fällt es bald in die Augen, dass diess nicht auf die von Hoppe abgebildete *C. Gebhardi* passt und nur auf *C. elongata* passen kann. Dieses hat sich denn auch be-

urn:nbn:de:bvb:355-ubr06936-0368-0

stätigt, da Thomas ein Exemplar an den Herrn Hofrath Koch gesandt hat, was ganz mit der Schkuhr'schen Abbildung übereinstimmt, d. h. ein Exemplar von *C. elongata* spiculis minoribus, dessen in Koch's Synops. p. 753. Erwähnung geschehen und von dessen Richtigkeit ich mich selbst überzeugt habe. — Nun setzt Hoppe aber in Sturm's Flora die Beschreibung der Schkuhr'schen *C. Gebhardi* zu der von ihm abgebildeten *C. Gebhardi*, wozu dieselbe gar nicht passt, da sie nicht die geringste Aehnlichkeit mit *C. elongata* hat. Indessen mag Hoppe diess wohl später selbst eingesehen haben, da ich Exemplare von ihm selbst gesammelt gesehen habe, wobei der Name *C. Gebhardi Hoppe* geschrieben war; wie Koch diess auch schon in der Synops. p. 754. unter *C. canescens* β. *brunnescens* angegeben hat. Vergleicht man nun die weitere Beschreibung der *C. Gebhardi Hoppe* näher mit der von *C. canescens L.* in Sturm's Flora, so findet sich auch nicht ein einziger Unterschied, der die erste vor der andern auszeichnet, als die dunklere Färbung der Aehrchen. Die Länge der Blätter variirt, ebenso ist die Schärfe der Halme, wenn auch oft nicht fühlbar, durch das Glas mehr oder weniger sichtbar, so dass ich auf diese Unterschiede nichts geben kann. Am Ende der Beschreibung sagt Hoppe noch „eine bestimmt eigene Art, die genau in der Mitte zwischen *C. canescens* und *elongata* steht", eine Ansicht, welche ich gar nicht theilen kann. Uebrigens ist die Ab-

urn:nbn:de:bvb:355-ubr06936-0369-8

bildung der Frucht, worin ich den specifischen Unterschied von *C. canescens* fand, auch gar nicht richtig, wie sich später zeigen wird.

In der Flora 1842 p. 95. wird angegeben, dass die *C. Gebhardi Hoppe* auch von Sauter als ächte Species anerkannt worden, aber nicht bemerkt, wodurch sie sich denn von *C. canescens* unterscheide.

Gaudin beschreibt sie in seiner Agrostologia helvetica p. 111. als *C. curta Good.* (*canescens L.*) *β. brunnescens Pers.*; varietas tota tenuior und in der Flora helvetica Vol. VI. p. 57. als *C. curta β. brunnescens.* Er setzt dann p. 58. l. c. hinzu, dass er sich nicht habe überzeugen können, dass *C. Gebhardi Hoppe* von *C. canescens L.* verschieden sey; gibt aber p. 57. an: spiculis rotundioribus minoribus, paleis apice coloratis, fructu paulo distinctius serrulato, was ich auch völlig bestätigt fand.

Persoon sagt in seiner Synops. plant. P. II. p. 539. n. 71. *C. curta β. brunnescens*, tota tenuior, spiculis rotundato-ovatis magis approximatis brunneo-griseis, squamis nitidis ovatis und dann setzt er noch hinzu: species distincta?

Wahlenberg sagt in seiner Flora lapponica p. 232. *C. canescens β. alpicola*, spiculis superioribus aggregatis, capsulis patentibus acutis acutangulis. Dann gibt er noch den Unterschied von *C. canescens* (mit welcher er sie sehr richtig vergleicht) „spicula terminalis sine basi elongata" und bei *C. canescens* „spicula terminalis basi elongata", trotz

dem führt er aber die Schkuhr'sche Abbildung und Beschreibung als Synonyma an. — Dasselbe findet sich in Wahlenberg's Flora suecica p. 595.

Sieber stellt sie endlich in seinem Herb. flor. Austr. n. 282. als *Carex Persoonii* auf, schreibt noch hinzu „differt a Carice curta", aber nicht wodurch.

Aus dem Gesagten geht hervor, dass wohl die specifische Verschiedenheit der *Carex Persoonii Sieber* (als der ältere Name) von der *C. canescens L.* gefühlt ist, aber der eigentliche Unterscheidungscharakter nicht richtig erkannt ist. Ich habe durch die Güte des Herrn Hofrath Koch Exemplare von mehr denn 10 verschiedenen Standorten zur Untersuchung vor mir liegen und bei allen findet sich dasselbe Kennzeichen, wodurch ich die *C. Persoonii Sieb.* sogleich von der *C. canescens L.* unterscheiden kann. Dieses Kennzeichen fand ich an dem Schnabel der Frucht, der auf dem Rücken der ganzen Länge nach gespalten ist, bei *C. canescens* findet sich aber nur eine Andeutung von Spaltung an der Spitze des Schnabels. Ich stelle die Diagnosen beider Seggen wie folgt:

Carex canescens L. sp. 1383. Spica composita, spiculis 5 — 6 ovato-oblongis remotiusculis, inferne masculis, terminali basi elongata, stigmatibus 2, fructibus ovatis striatis compressis dorso convexiusculis in rostrum breve subintegrum margine scabriusculum sensim acuminatis gluma albida longioribus, nuce versus apicem paululum attenuata, rhizo-

mate fibroso caespitoso et subrepente (secundum Gaudin fl. helv. Tom. VI. p. 58.).

Die Halme sind mehr oder weniger scharf, ebenso wie die Blätter; das Rhizom soll fast kriechend seyn, was ich noch nicht gesehen habe, übrigens soll es nach Gaudin auch ebenso bei *C. Persoonii* seyn.

Carex Persoonii Sieber Herb. fl. Austr. n. 282. Spica composita, spiculis 5 — 8, superioribus aggregatis, inferioribus remotis, omnibus ovatis inferne masculis, terminali sine basi elongata, stigmatibus 2, fructibus ovatis striatis compressis dorso convexiusculis in rostrum breve acutiusculum antice per totam longitudinem fissum, margine serrulato-scabrum acuminatis, gluma subspadiceo-grisea longioribus, nuce versus basin paululum attenuata, rhizomate fibroso-caespitoso et subrepente (secundum Gaudin l. c.).

Die braunen Bälge und die kleineren rundlichen wiewohl in der Regel häufigeren Aehrchen machen diese Art, sowie die unteren Blattscheiden, welche bräunlich, bei *C. canescens* aber immer fast weiss sind, auf den ersten Blick erkennbar. Die Aehrchen stehen an der Spitze gehäufter und das unterste Aehrchen ist in der Regel mit einem längeren Deckblatte gestützt, als bei *C. canescens*; die Blätter zeigen keinen Unterschied. Der Schnabel der Früchte ist bei *C. Persoonii* deutlicher (wie schon Gaudin bemerkt), mit längeren Zähnen scharf, als bei *C. canescens*.

Exemplare aus Schweden, Kärnthen, Tyrol und der Schweiz stimmen ganz in den angegebenen Unterschieden überein.

(Hiezu Tab. IV. n. Litb. Nro. 8.)

urn:nbn:de:bvb:355-ubr06936-0372-0

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung

Jahr/Year: 1842

Band/Volume: 25

Autor(en)/Author(s): Walter Friedrich

Artikel/Article: Bemerkungen über die Lebensweise einiger deutschen Pflanzen 731-752